

WAS ERWARTEN JUGENDLICHE VON WELTERBESTÄTTEN?

Vortrag des Leistungskurses Erdkunde des Eichendorff-Gymnasiums Koblenz auf der 6. Jahrestagung der deutschen UNESCO-Welterbestätten

Am 26. Oktober 2006 hielten die Schüler(innen) des Leistungskurses Erdkunde des Eichendorff-Gymnasiums Koblenz auf der 6. Jahrestagung der deutschen UNESCO-Welterbestätten ihren Vortrag „Was erwarten junge Menschen bei der Begegnung mit Welterbestätten?“. Im Folgenden ist der Vortrag in leicht gekürzter Fassung wiedergegeben.

„Wir sind die jungen Menschen“.

Das ist zweifelsfrei zu sagen, da wir jene Gruppe repräsentieren. Doch leider muss dieser Aussage sofort ein „aber“ folgen: Wir sind aber nur in der Lage, unseren Bildungsstand zu repräsentieren: einen 13er Erdkunde-Leistungskurs einer *unesco-projekt-schule*, der sich bereits im vergangenen Jahr intensiv durch Projektarbeit im Unterricht mit der Welterbestätte „Oberes Mittelrheintal“ beschäftigt hat.

Fragebogen erstellt

Wir fragten uns, bevor wir überhaupt etwas zu Erwartungshorizonten sagen konnten, wie ausgeprägt das Verständnis von Welterbestätten in verschiedenen Altersgruppen und Bildungsniveaus ist. Dazu haben wir einen Fragebogen erstellt. Sicherlich wird Sie, liebe Zuhörer, eine Antwort auf unsere Fragen erfreuen, weil sie wahrschein-

lich genau Ihre ideale Erwartung an die junge Generation trifft.

Die Frage, die wir als Einstieg wählten, lautete: „Was verstehst du unter Weltkulturerbe?“. Die Antwort: „Es ist ein schützenswertes geschichtliches Vermächtnis, das erhalten und gepflegt werden sollte, um der Nachwelt als Zeugnis und Lehrstoff der kulturellen Vergangenheit zu dienen.“ Wir denken, dass es Sie nicht besonders erstaunt, wenn wir Ihnen mitteilen, dass diese Antwort von einem Studenten stammt. Doch das eigentliche Problem „junger Menschen“ bei der Begegnung mit Welterbestätten ergibt sich aus den Ergebnissen zu eben jenem Fragebogen: Das generelle Verständnis für Welterbestätten fehlt. So antworteten beispielsweise Realschüler auf die Frage, was Weltkulturerbe sei: „Das, was geschützt wird“, „etwas Besonderes“. Die 10. Klassen von Gymnasien gaben Folgendes von sich: „Weltkulturerbe: Historisch, übrig gebliebene Fundstücke von früher (Städte, Ruinen etc.), „ein für die Nachwelt zu erhaltendes Bauwerk“, „historische Sehenswürdigkeiten“. Oder auch: „Sachen wie die Mosel, alte Gebäude und solche Sachen eben.“ Ähnlich fiel auch die Antwort eines 12. Klässlers aus: „Gebäude aus vergangener Zeit, das von großer Bedeutung ist.“ Und ein Student



Foto: Heinz Straeter

Die Burgruine Fürstenberg oberhalb von Rheindiebach im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal

antwortete, es sei eine „Sehenswürdigkeit, die alt und einzigartig ist“.

Auffällig bei der Befragung ist, dass in der Antwort des weiter oben zitierten Studenten die Aussagen aller übrigen aufgehen. Die anderen Einzelaussagen lassen viele wichtige Aspekte vermissen. So haben wir uns dieses Problem als Leitfaden gesetzt: „Wie können alle jungen Menschen zu dieser treffenden Antwort kommen?“ Im negativen Sinne ist bemerkenswert, dass zwischen bestimmten Schulstufen (z. B. zwischen 10 und 12) kein Wissenszuwachs zu erkennen ist. Das Verständnis bleibt gleich schlecht und dies lässt sich nicht, gerade hier in der Nähe eines Weltkulturerbes, mit dem UNESCO-Anliegen der Bildung vereinen. Dies erklärt, warum die Erwartungen bei der Begegnung mit Welterbestätten in Abhängigkeit vom Bildungsstand stark variieren. Deshalb möchten wir nun die verschiedenen Erwartungen vorstellen und auch Lösungen und Strategien für die richtige Begegnung mit Welterbestätten liefern.

Ausgangspunkt für unsere Arbeit am Thema war eine theseartige Vorformulierung der Erwartungen der Arbeitsgruppe zur Tagung. Dazu hat jeder seine drei wichtigsten persönlichen Erwartungen notiert. In der Gruppe wurden diese vorgestellt und begründet. Die abschließende Diskussion und Bewertung der Einzelbeiträge führte zu folgendem Ergebnis:

1. Bei einem Raum, der den Titel Welterbestätte erhält, sind die Erwartungen allein durch den Titel

gesteigert. Dieser Raum müsste sich durch seine Besonderheiten von anderen abheben.

2. Von Welterbestätten wird erwartet, dass etwas Vorbildhaftes von ihnen ausgeht, so dass junge Menschen erkennen, was wertvoll und schützenswert ist.

3. So sollen Welterbestätten helfen, Wertvorstellungen von jungen Menschen zu bilden.

4. Das fordert, dass es keine „Titelinflation“ geben darf.

5. Junge Menschen erwarten, dass mit der Verleihung des Titels Welterbestätte Fehlentwicklungen im Raum verhindert werden können, aber auch, dass mit dem Titel Lösungen von Raumproblemen nicht verhindert werden: Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, die den Menschen das Leben in Welterbestätten, mit Welterbestätten und durch sie ermöglichen.

Unser Kurs beschäftigte sich in einer Unterrichtseinheit intensiv mit der Welterbestätte „Oberes Mittelrheintal“, bevor wir eine Exkursion dorthin machten. Unsere Erwartungen weichen daher also von denen anderer junger Menschen ab. Aus diesem Grund und weil wir ein relativ kleiner Kurs sind, wollten wir zusätzlich andere junge Menschen mit einbeziehen, um ein aussagekräftigeres Ergebnis präsentieren zu können. Wir zeigen also nicht nur unsere eigenen Erfahrungen und Erwartungen auf, sondern ein breiteres Spektrum. Um dies zu realisieren, entwarfen wir einen Fragebogen, der uns ausgefüllt über die Aspekte „Wie verstehen Jugendliche Welterbestätten?“, „Wie



Malerische Landschaft im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal

Foto: Heinz Straeter

begegnen sie diesen?“ und „Welche Erwartungen haben sie?“ Auskunft geben sollten.

Wir beschränkten unsere Befragung nicht nur auf unsere Altersgenossen (also die Jahrgangsstufe 13), sondern befragten Jugendliche im Alter von 15/16 (Klasse 10) bis Mitte 20 (Studenten). Uns interessierte es zusätzlich, ob Jugendliche unterschiedlicher Bildungsgrade verschiedene Erwartungen bezüglich Welterbestätten haben. Unsere Befragung fand also in zwei Klassen der Jahrgangsstufe 10, einem Kurs der Stufe 12, einer 10. Klasse an der Realschule und mit einigen Studenten statt.

Ergebnisse:

Wir geben bei der Darstellung der Ergebnisse nur Tendenzen an, die erkennbar waren, und keine Einzelheiten mit Zahlen, weil wir lediglich eine Stichprobe durchführen konnten. Bei der Frage „Was verstehst du unter Welterbestätten?“ gingen viele Erklärungen in die richtige Richtung (der eigentlichen Definition), doch sind zwischen den Antworten der Realschüler und denen der Studenten große Unterschiede erkennbar. Die Realschüler hatten entweder gar keine Vorstellung vom Weltkulturerbe und somit auch keine Erwartungen oder hatten nur sehr grobe Vorstellungen. Einer der Studenten dagegen hatte, wie oben gezeigt, eine sehr genaue Vorstellung. Seine Definition kann man eigentlich ohne weiteres übernehmen:

Weltkulturerbe = Schützenswertes, geschichtliches



Foto: Heinz Straeter

An Burgen und Weinbergen vorbei fließt der Rhein

Vermächtnis, das erhalten und gepflegt werden sollte, um der Nachwelt als Zeugnis und Lehrstoff der kulturellen Vergangenheit zu dienen.

Die meisten Befragten haben bereits Weltkulturerbestätten (zumeist in Deutschland) besichtigt, jedoch war es auffällig, dass viele keine Detailangabe zu dieser Frage machen konnten, weil sie nicht wussten, was alles Weltkulturerbestätten sind. Zu der Frage, welche Kriterien eine Welterbestätte für die jungen Menschen erfüllen muss, hatten wir folgende Vorgaben erstellt, die von den Befragten angekreuzt werden konnten:

1. Kulturelle Besonderheiten
2. Einzigartigkeit
3. Muss gut aussehen
4. Muss für die Nachwelt erhaltungswürdig sein
5. Muss alt sein

Den meisten Befragten erschien es klar, welche Kriterien eine Welterbestätte zu erfüllen hat:

- 1., 2., 4.

Bei der folgenden Frage wollten wir wissen, wie junge Menschen auf Welterbestätten aufmerksam werden, bzw. aufmerksam geworden sind. Hierbei war zu erkennen, dass Schule und Eltern eine wichtige Rolle für die Befragten spielten. Viele wurden aber auch durch Zufall auf Welterbestätten aufmerksam. Nur sehr wenige gaben an, sich durch eigenes Interesse mit Welterbestätten befasst zu haben oder durch Werbung und/oder Plakate darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Nun wollten wir wissen, ob die jungen Menschen sich überhaupt bewusst sind, welche Sehenswürdigkeiten und Kulturgüter in unserer Region zum Weltkulturerbe zählen. Unserem Kurs war es bewusst, dass nur das Mittelrheintal in Frage kommt (inzwischen auch der Limes), doch gaben wir außerdem die Antwortmöglichkeiten Burg Eltz, Kloster Maria Laach, den Schmetterlinggarten Sayn und das Stadion Oberwerth an.

Das Mittelrheintal war den meisten als Welterbestätte bekannt, doch viele dachten auch an die Burg Eltz oder das Kloster Maria Laach, welche natürlich auch bedeutende Sehenswürdigkeiten sind, nur eben keine Welterbestätten. Bei den Realschülern war leider zu beobachten, dass sie den Fragebogen wohl nicht zu ernst nahmen und einige von ihnen das Stadion Oberwerth ankreuzten. Dies hatten wir bewusst in den Fragebogen aufgenommen, um zu prüfen, wie ernst der Befragte die Aufgabe nimmt.

Die letzte Frage gab uns nun Auskunft über zwei Dinge: Zum einen, ob Welterbestätten junge Menschen anziehen. Zum anderen sollten die Befragten ihre Meinung begründen. Die meisten gaben an, kein Interesse an Welterbestätten zu haben. Die Jugendlichen begründeten dies sehr ehrlich damit, dass sie generell kein großes Interesse an Kulturellem hätten und der Meinung seien, dass Welterbestätten nur eine bestimmte Gruppe von Menschen (nicht in ihrem Alter) ansprechen. Viele sagten jedoch auch aus, dass Welterbestätten sich zu uninteressant (für junge Menschen) präsentierten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich in der Befragung gezeigt hat, dass die Mehrheit der Jugendlichen sich nicht wirklich etwas unter dem Begriff „Weltkulturerbe“ vorstellen kann. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, dass Jugendliche noch kaum Interesse an kulturellen Dingen haben. Fraglich ist hierbei auch, inwieweit die Werbung, die das „Weltkulturerbe“ in der Gesellschaft publik machen soll, Jugendliche ansprechen kann.

Schlussfolgerungen

- Jungen Menschen fehlt häufig für die Begegnung mit Welterbestätten eine konkrete Erwartung, weil sie kein Interesse an der Thematik haben oder weil sie zu selten an sie herangeführt werden.
- Wer Interesse hat, bei dem wurde es meist von Eltern oder der Schule geweckt.
- Welterbestätten sind den Menschen allgemein zu wenig bewusst, selbst denen, die in oder bei ihnen leben.
- Werbung / Plakate erzielen kaum Wirkung.

Forderungen

- Schulen, und nicht nur *unesco-projekt-schulen*, müssen ihre Verantwortung zur Heranführung junger Menschen an das Welterbe erkennen und wahrnehmen.
- Dabei müssen besondere Formen und Methoden entwickelt werden, um das Interesse jüngerer Schüler(innen) zu wecken und die Bedeutung von Welterbestätten ins Bewusstsein zu rufen (siehe Umfrage in Realschule und Gymnasium, Klasse 10).
- Nur wenn es gelingt, junge Menschen zu interessieren, werden diese später bei ihren Kindern erneut Interesse wecken. Hier ist strategisch anzusetzen.
- Welterbestätten und Einrichtungen darin müssen deutlich kenntlich gemacht werden, um ins Bewusstsein der jungen Menschen und der Be-

völkerung allgemein zu gelangen.

- Der Titel alleine nutzt nichts, sondern Bildung bis ins Detail muss stattfinden.
- Alle Punkte, die oben im Sinne von Eingangsthesen als Erwartungen formuliert sind, müssen sinngemäß erfüllt werden:

Bei einem Raum, der den Titel Welterbestätte erhält, sind die Erwartungen allein durch den Titel gesteigert. Dieser Raum müsste sich durch seine Besonderheiten von anderen abheben. Von Welterbestätten wird erwartet, dass etwas Vorbildhaftes von ihnen ausgeht, sodass junge Menschen erkennen, was wertvoll und schützenswert ist. So sollen Welterbestätten helfen, Wertvorstellungen von jungen Menschen zu bilden. Das fordert, dass es keine „Titelinflation“ geben darf. Junge Menschen erwarten, dass mit der Verleihung des Titels Welterbestätte Fehlentwicklungen im Raum verhindert werden können, aber auch, dass mit dem Titel Lösungen von Raumproblemen nicht verhindert werden: Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, die den Menschen das Leben in Welterbestätten, mit Welterbestätten und durch Welterbestätten ermöglichen.

Fazit und Empfehlungen

Wir haben gezeigt, wie unterschiedlich die Positionen junger Menschen zum Weltkulturerbe sind. Es ist hoffentlich auch deutlich geworden, wie man Annäherung schafft, aber für die unterschiedlichen Bildungsniveaus müssen Verantwortliche geeignete Instrumente entwickeln, um junge Menschen zu erreichen. Aus dem hier Präsentierten müsste klar geworden sein, wie viel Verantwortung uns allen hier in diesem Raum zukommt, um die vielen Aufgaben, die erkennbar wurden, zu lösen.

In diesem Sinne erwarten wir, dass unser Beitrag nicht nur Alibi-Funktion hat, sondern als eine ernst gemeinte Form von Partizipation junger Menschen an der großen Aufgabe „Welterbe“ verstanden wird.

*Leistungskurs Erdkunde
des Eichendorff-Gymnasiums, Koblenz*